

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattband“.

Sechster-Heft grösst von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Nummer:

„Tagblattband“ Nr. 6650-53.

Von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Wk. 1.20 monatlich, Wk. 3.60 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegbogen. Wk. 4.80 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, einschließlich derjenigen, die den Postweg nehmen. — Belegbogen werden nur auf Verlangen abgegeben. — In Wiesbaden: die Postämter 18, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Elberfeld: die Postämter 18, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Elberfeld: die Postämter 18, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Wk. für deutsche Anzeigen; 35 Wk. für ausländische Anzeigen; 1.25 Wk. für deutsche Anzeigen; 2.50 Wk. für ausländische Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unterbleibt die erste Zeile. — Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Wk. für deutsche Anzeigen; 35 Wk. für ausländische Anzeigen; 1.25 Wk. für deutsche Anzeigen; 2.50 Wk. für ausländische Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unterbleibt die erste Zeile. — Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Wk. für deutsche Anzeigen; 35 Wk. für ausländische Anzeigen; 1.25 Wk. für deutsche Anzeigen; 2.50 Wk. für ausländische Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unterbleibt die erste Zeile.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Köpenick 6202 und 6203.

Donnerstag, 11. Juli 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 317. • 66. Jahrgang.

Der Ententeaufmarsch im Osten.

Mit allen Mitteln ist die Entente bestrebt, wieder Einfluß auf den Osten zu gewinnen und eine neue „Ostfront“ zu bilden. Das Ziel, das sie dabei verfolgt, ist klar und deutlich. Der Krieg soll auf russischem Boden von neuem entfacht werden, um die deutsche Heeresleitung zu zwingen, wieder Truppen nach der Ostgrenze zu entsenden und dadurch die Westfront zu schwächen. Mit Gold wird nicht gespart. In ihren Mitteln ist die Entente mit England an der Spitze, nicht wählerisch. Sie bedient sich der am weitesten links stehenden Parteien, der Sozialrevolutionäre, ebenso wie aller reaktionären Elemente. Sie scheut vor Mordmord nicht zurück. Da es ihr nicht gelungen ist, die Sowjetregierung zum Bruch des Friedens mit den Mittelmächten und zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu bewegen, richtete sie ihre dunklen Mordenschaften zunächst gegen die Bolschewiki, um deren Sturz herbeizuführen. Sie hofft dann eine Partei an die Spitze zu bringen, die von ihr abhängig ist und sofort den Krieg mit Deutschland beginnen würde.

Die Entente beschränkt sich aber nicht allein auf dies Eingreifen in die inneren Verhältnisse Rußlands, sondern trifft gleichzeitig militärische Maßnahmen, mit denen sie zunächst den offenen Kampf mit der Sowjetregierung der Bolschewiki aufgenommen hat und die zugleich die Grundlage für den neuen Krieg gegen die Mittelmächte, in erster Linie gegen Deutschland, bilden sollen. Man erkennt aus diesen militärischen Maßnahmen deutlich den Grundgedanken eines neuen Aufmarsches, der sich von der Küste des Eismees bis zum Kaspiischen und Schwarzen Meer erstreckt. Im allgemeinen lassen sich drei verschiedene Abschnitte und neugeplante Unternehmungen unterscheiden.

Auf dem Nordflügel befinden sich schon seit längerer Zeit an der Murmanküste und an der Murmanbahn Ententeestreitkräfte, die in der letzten Zeit beträchtlich verstärkt worden sind. Neuerdings sind auch starke englische Seestreitkräfte einetroffen, die weitere Truppentransporte mitgeführt haben. Angeblich dient dies alles nur zum Schutz der noch immer in Archangel liegenden Vorräte, in Wirklichkeit will sich aber England dort eine neue strategische Basis schaffen, von der aus es in gleicher Weise gegen Finnland nach Westen wie gegen die Sowjetregierung nach Süden vorgehen kann. Auf letztere Absicht deuten auch die umfangreichen Truppen- und Materialtransporte, die in südlicher Richtung stattgefunden haben. Mit der Befestigung der Küste des Weißen Meeres und mit der Beherrschung der Murmanbahn ist die Sowjetregierung von dem einzigen noch übrig gebliebenen eisfreien Hafen abgeschnitten ohne jeden Ausgang nach dem Meere im Norden, da Archangel und die von dort nach Petersburg führende Bahn von der Entente besetzt ist. Daß sich England dort dauernd festsetzen will, geht aus der unter englischen Schutz stehenden Gründung der Eismeerrepublik hervor; deren Verteidigung zu Wasser und zu Lande England übernommen hat. Die Sowjetregierung hat die ihr hierdurch drohende Gefahr, wenn auch zu spät, erkannt, einen scharfen Protest gegen die Besetzung ihres Gebietes erhoben und mit den schärfsten Maßnahmen gedroht. Angeblich sollen auch schon Truppen nach dem Norden entsandt sein. Ob die Regierung aber bei den schweren inneren Unruhen imstande sein wird, etwas Ernsthaftes zu unternehmen, bleibt abzuwarten. Finnland verhält sich zurzeit noch abwartend.

In der Mitte hat die Entente unter Benützung der tschechisch-slowakischen Truppen ihren Einfluß auf den größten Teil von Sibirien ausgedehnt; das sieht zu einer gemeinsamen Republik zusammenzuschließen scheint. Die Bolschewiki, die überall in Minderzahl waren, haben dagegen nichts ausgerichtet können. In Wladivostok sind Japaner gelandet, über deren Stärke aber noch keine genauen Angaben vorliegen. Die einzelnen Nachrichten widersprechen sich vollkommen. Jedenfalls scheint nach den neuesten Nachrichten die Entente Japan dort freie Hand gelassen zu haben. Die tschechisch-slowakischen Truppen stehen mit ihren Hauptkräften beiderseits des Ural und wollen größere Erfolge erzielen haben. Sie haben die Verbindung mit den auf dem linken Flügel stehenden Kosakenabteilungen des Don-Volgga-Dnebrburg- und Kubangebietes aufgenommen, die ebenfalls gegen die Bolschewiki vorgegangen sind. Auf dem äußersten Flügel haben die Engländer von Indien aus den Normarsch in das Innere von Persien angetreten, dessen Süd- und Mittelteil sie bereits vollkommen besetzt haben. So hat die Entente auf der ganzen Ostfront neue Verwicklungen geschaffen und einen neuen Aufmarsch vorbereitet, der zunächst zwar gegen die Bolschewiki und die Sowjetregierung, in Wirklichkeit aber gegen Deutschland gerichtet ist.

Nach den letzten telegraphischen Nachrichten ist es der Sowjetregierung in Moskau gelungen, den Aufstand niederzuschlagen, so daß sie wenigstens dort wieder Herr der Lage ist. Danach kann man hoffen, daß sie auch mit den übrigen Unruhen im Innern fertig werden und dann ihre Kräfte zur Niederwerfung der tschechisch-slowakischen Truppen und zur Vertreibung der Entente von der Murmanküste verwenden kann.



Der Kampf um die Murmanküste.

Feindliche Truppenlandung in Archangel.
W. T. B. Moskau, 10. Juli. (Drahtbericht.) Die Presse meldet: Im Hafen von Archangel landeten etwa 10 000 Soldaten und Franzosen. Der kommandierende General erklärte, er wolle Stadt und Land vor einem Überfall deutscher Kriegesgefangener schützen. Es werden Nahrungsmittel an die Bevölkerung verteilt. Die Bahnen im Gouvernement Samara sind im Belagerungszustand erklärt. In einer Bekanntmachung der Regierung wird der Aufstand der linken Sozialrevolutionäre als niedergeschlagen bezeichnet. Die Stadt zeigt wieder das normale Bild. Es sollen etwa 1000 Gefangenen vorgenommen worden sein. Der Eisenbahnverkehr ist vorläufig unterbrochen. In der Richtung Jekaterinenburg-Tscheljabinsk rücken die Rotetruppen gegen die Tschechen und Slowaken siegreich vor, ebenso in der Richtung auf Tobolsk. Im Ausgabebereich sind die Stationen Weliko-Kajasskaja und Torgowaja von Kosaken besetzt.

Tschecho-slowakischer Uebertritt zu den Bolschewiki?

Dr. Lugans, 10. Juli. (Eig. Drahtbericht. 3b.) Nach dem „Avanti“ hat die Mehrheit der Tschecho-Slowaken beschlossen, in den Reihen der Bolschewiki zu kämpfen. Eine Proklamation fordert die tschecho-slowakischen Soldaten auf, ihre falschen Propheten und seitberigen Führer zu verjagen und gegen die Gegenrevolution die Waffen zu ergreifen.

Ein Augenzeuge über die Bluttat in Moskau.

Br. Berlin, 10. Juli. (Eig. Drahtbericht. 3b.) Über die Ermordung des Grafen Mirbach teilt dem „Berl. A.-N.“ ein Augenzeuge nach mit: Die drei deutschen Herren hatten mit den beiden Mördern an einem Marmortisch in der Mitte des Zimmers Platz genommen. Auf der einen Seite des Tisches saßen die Mitglieder der Gesandtschaft, auf der anderen die Russen. Die Herren saßen alle in niedrigen tiefen Lederstühlen, was für die Überfallenen ein Nachteil, für die Mörder aber ein Vorteil bedeutete. Diese konnten auf diese Weise unauffällig unter der Blatte des

Marmortisches ihre Waffen bereit machen, während ihre Opfer in ihrer zurückgelegten Lage ein bequemes Ziel boten und auch an schnellem Widerstand gehindert waren. Während der Unterredung begannen die Täter in ihren Ärmeln zu blättern, als ob sie irgend ein Papier suchten. Durch die auf diese Weise im Gespräch entstehende Pause wurde die Aufmerksamkeit der deutschen Herren abgelenkt. Während der Gefandte und seine Mitarbeiter glaubten, daß die Russen in ihr Material vertieft seien, hatten diese unter dem Tisch ihre Waffen hervorgezogen. Dann spielte sich die Bluttat in wenigen Sekunden ab. Die Russen sprangen mit hocherhebenden Revolvern auf und begannen zu feuern. Der eine Mörder hatte den Gefandten aufs Korn genommen, der andere schloß abwechselnd auf den Legationssekretär Riezler und den Leutnant Müller. Eine Gegenwehr war für die Herren, die ja zudem unbewaffnet waren, in den Sekunden nicht möglich. Der Gefandte war auch alsbald bei den ersten Schüssen schwer am Hinterkopf getroffen worden. Auf die Schüsse eilten Leute aus dem Nebenzimmer herbei. Diese waren für die Mörder das Signal zur Flucht. Bevor sie zum Fenster hinaussprangen, warf jeder von ihnen eine Handgranate; nur eine von diesen explodierte. Die Sprengstücke trafen den Grafen Mirbach und wirkten sofort tödlich. Inzwischen hatten sich die Mörder zum Fenster hinaufgeschwungen und waren entkommen.

Eine Trauerfeier für Graf Mirbach.

W. T. B. Moskau, 10. Juli. (Drahtbericht.) Am Montagvormittag hat im Hause der deutschen diplomatischen Vertreter eine intime Trauerfeier am Sarg des Gefandten Graf Mirbach stattgefunden. Nach einem von Baron Solmsky geleiteten Requiem sprachen der kaiserliche Geschäftsträger Winkler, Legationsrat Riezler, ferner der der Hauptkommission für Gefangene beigeordnete Professor Lungenher von der Michaels-Gemeinde in Hamburg und der türkische Gefandte Sahib Kemali. Bei Worte des Abschiedes. Abends wurde die Leiche nach dem Alexanderbaldhof übergeführt, um nach Deutschland gebracht zu werden. Mitglieder der deutschen Mission und der in Moskau tätigen Kommissionen folgten dem Kolumengeschwulstigen Wagen. Auf dem Baldhof erschienen der Kommissar für Auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin, um vor allem die tiefe Teilnahme der russischen föderativen Republik zum Tode des edlen Mannes auszusprechen, der für die Sache des Friedens gestorben sei.

Der rumänische Reichsschatz in Moskau.

Wien, 9. Juli. Die „Reichspost“ meldet aus Bukarest: Die rumänische Regierung wird dem Vernehmen nach bei der deutschen Regierung darauf einwirken, daß der in Moskau befindliche Schatz der rumänischen Nationalbank unter den Schutz des deutschen Vertreters in Moskau gestellt wird. Der Nationalbank war bisher unter Aufsicht der Ententevertreter.

Vor der Ernennung eines österreichischen Gefandten.

W. T. B. Wien, 10. Juli. (Drahtbericht.) Die „Neue Freie Presse“ erzählt aus unterrichteten Kreisen: Die Ernennung diplomatischer und konsularischer Vertreter nach Rußland konnte so lange nicht in Erwägung gezogen werden, als der Friedensvertrag nicht ratifiziert war. Mit der nunmehr vollzogenen Ratifizierung ist die Frage der Aufnahme diplomatischer und konsularischer Beziehungen aktuell geworden; es besaßen sich hiermit bereits die omstlichen Stellen. Die Ernennung des diplomatischen Vertreters wird stattfinden, nachdem die Formalitäten, die Einleitung des Agreements der russischen Regierung, die Ernennung des Vertreters durch den Kaiser usw. erfüllt sein werden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 10. Juli. (Drahtbericht.) Amtlich verlautet vom 10. Juli, mittags: Im Brenitatal schlugen unsere Sicherungstruppen einen italienischen Vorstoß ab. Unsere albanische Südfreont wurde vor dem Druck starker feindlicher Kräfte über die Linie Berat-Pjeteri zurückgenommen. Die Gefechtsberührung war seit gestern früh nur sehr gering.

Der Chef des Generalstabs.

Ein italienischer General gefolter.

W. T. B. Bern, 10. Juli. (Drahtbericht.) Die Mailänder Blätter melden: General der Artillerie Pavini, Kommandant des 23. Armeekorps, ist zwischen Sile und Biave durch einen Granatsplitter getötet worden.

Ein italienischer Hochverratsprozeß.

W. T. B. Rom, 9. Juli. Meldung der Agenzia Stefani. Heute vormittag begann vor dem Militärgerichtshof die Verhandlung gegen den Kavallerieobersten Giorgio Corpi und die Patrosen Achille Moschini, Giuliano Amatori und Ruggie Agnelli, die des Verrats beschuldigt sind. Sie sollen am 27. September 1915 des Panzerschiff „Benedetto Brin“ in die Luft gesprengt haben dadurch, daß sie eine Gellennmaschine in dem Schiff aufstellten.

Der Abendbericht vom 10. Juli.

W. T. B. Berlin, 10. Juli, abends. (Amtlich. Drahtbericht.) Von den Kampfzonen nichts Neues.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

W. T.-B. Berlin, 10. Juli.

Vom Bundespräsident: Graf Roeder, Schiffer. — Präsident Behrensdorf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. — Die zweite Lesung der Regierungsvorlage wird fortgesetzt.

Änderung des Reichsstempelgesetzes.

Abg. Bernstein (Unabh. Soz.): Der Bundesversammlung stehen wir ablehnend gegenüber. Die Besteuerung der Aktien auf Errichtung von Gesellschaften in der vorgeschlagenen Höhe von 5 Prozent ist für neuzugründende Gesellschaften unerträglich. Wir sind grundsätzliche Gegner jeder Verkehrsabgabe. Die Kapitalabgabe werden wir prüfen und unter Umständen sogar eine Erhöhung beantragen.

Abg. Reil (Soz.): Die Kriegsgewinne sind noch lange nicht scharf genug ergreifen, sonst würde die wüste Spekulation nicht eingeeist haben.

Ein Strafsteuer wollen wir nicht einführen.

Ist das große Geschäft da, dann braucht der Fiskus keine besondere Rücksicht zu nehmen.

Abg. Dr. Pfleger (Zentr.): Leicht ist dem Reichstag die Befreiung dieser Körperschaften nicht gemacht worden. Kein Wert kann scharf genug sein, den Börsenstreik zu beurteilen. Die Börsenorgane haben vollständig versagt. Der Reichstag wird sich aber nicht irremachen lassen.

Abg. Dove (Rpt.): Einzelne Parteien als besondere Vertreter der Börsen hinzustellen, muß zurückgewiesen werden. Wir sind Vertreter des ganzen Volkes. Die Ränder an der Börse beurteilen auch wir. Die Erhöhung gegen den jetzigen Steuerfuß ist erheblich, aber wohl zu tragen. Daß die Kriegsanleihen ganz freigegeben werden sollten, ist nicht richtig.

Nach dem Krieg brauchen wir die Börse als Kampf-Instrument.

Halten wir uns deshalb diese Waffe scharf.

Abg. Zimmermann (Fittl.): Eine Besteuerung der Kriegsanleihe können wir nicht vertreten. Wir stehen vor der Bewilligung und Zeichnung der neuen Kriegsanleihe. Schreden wir nicht die Sparner wegen der 8 Millionen Steuer schon vor der Zeit zurück. Auch die Geldgauen gehören zu den Zeichnern.

Abg. v. Westarp (kons.) führt u. a. folgendes aus:

Die volkswirtschaftliche Bedeutung einer gesunden Börse wird allseitig anerkannt.

Die Kreise der Bankwelt können es uns nicht verdenken, wenn sie auch zu den Lasten des Krieges beitragen sollen. Überzeugt sind wir nicht davon geworden, daß ein Steuerfuß von 5 pro Mille zu hoch ist. Wir sind zu einem Entgegenkommen bereit, und schließlich uns dem Kompromißantrag an. Wir hoffen, daß bedeutende Mehreinnahmen erzielt werden.

Abg. Bahemuth (Deutsche Frakt.): Von einem Ruin der Börsengeschäfte ist gar keine Rede. Die Börse ist lange Zeit geschont worden, deshalb ist sie jetzt besonders empfindlich. Schweren Herzens schließen wir uns dem Kompromiß an, hoffen aber, daß der Bundesrat sich nicht durch falsche Rücksichten abhalten läßt, auf den höheren Sach heraufzugehen.

Abg. Bernstein (Unabh. Soz.): Der Gedanke, mit der Steuer die Spekulation zu treffen, ist nicht haltbar. Verschneidet die Kriegsgewinne der einzelnen Unternehmungen, dann trifft man das Äbel an der Wurzel. Dieses Gesetz lehnen wir ab.

Abg. Dr. Nieber (natl.): Ich möchte gegen die übermäßige Anspannung der Börsensteuer meine warnende Stimme erheben. Eine Strafsteuer darf nicht eingeführt werden. Das wäre gefährlich für die Zukunft, nicht nur für die Börse, sondern für das ganze Wirtschaftsleben.

Der Artikel wird angenommen. Die Abstimmung über den Kompromißantrag erfolgt bei Artikel 26. Artikel 7 regelt die

Kantienmen- und Dividendensteuer für die Aufsichtsratsmitglieder.

Die Verlage sieht 20 Prozent vor.

Abg. Reil (Soz.) befürwortet den Antrag auf Einführung einer Staffelung bis zu einem Betrag von 5000 M. 10 v. H. bis 100 000 M. 20 Prozent usw. bis zu 50 Prozent.

(54. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Aus hartem Holz.

Roman von Julia Joffe.

Wobor Du reist, werden wir uns, wenn Du einberufen bist, bei Jagers treffen, um uns Debetwohl zu sagen. Das gedenke ich Bernhard gegenüber durchzusetzen. Du darfst nicht zu streng mit ihm ins Gericht gehen, er ist stets ein schwacher Mensch gewesen und ist leicht zu beeinflussen. Und wenn er an eine Schuld Deinerseits glaubt, ist ja sein Benehmen zu entschuldigen. Wenn doch Hög noch im Himmel gewesen wäre, dann hättest Du einen Zeugen gehabt, und der unselige Verdacht hätte Dich nicht getroffen.

Der Brief ist immer länger geworden. Könnte ich doch mit Dir plaudern, wie schön war das. Ich vertraue auf die Zeit, und Bernhard ist schließlich nicht Vater, dem ich unter allen Umständen gehorchen mußte. Jetzt habe ich nur auf die Vermunft, die mich mahnt, vorläufig nachzugeben. Leb' wohl, mein liebes Kind, möchtest Du den Wunsch der beiden treuen Menschen erfüllen.

Es würde Dir auch danken

Deine treue Mutter

Anna Dozm.

Nachschritt: Schließlich hätte es Hög auch um Dich verdient, er allein hat Dich kraft des brennenden Lichts herausgehoben, wie Regine sich kraftvoll ausdrücken pflegt.

Sette hatte den Brief gelesen. Ist sie die Nachschicht nicht los. Sie war ihm dankbar, er hatte sie gerettet. Aber — — — ja, das Aber! Mit ihm mußte die stete Erinnerung an die schwersten Tage ihres Lebens wach bleiben. Und dann — warum hatte er ihr nicht von dem brennenden Licht erzählt? Warum diese Geheimnisse bis zur Gerichtsverhandlung? Auch dem Anwalt machte er erst tags vorher die Mitteilung. Glaubte er überhaupt an das umgefallene Licht oder an ihre Schuld?

Staatssekretär v. Nothmann: Ich bitte, es bei dem Beschluß der Kommission zu belassen. Die vorgeschlagenen Sätze übersteigen alles Maß. Die Gesellschaften werden schon anderweit genügend gesteuert.

Abg. Dr. Trampetz (Folk): Ich halte die Kantienmen für einen mühseligen Gewinn. Die Kantienmenderteilung ist geradezu ein Unfug geworden. Es gibt Personen, die bis zu 85 Aufsichtsratsposten haben.

Abg. Bernstein (Unabh. Soz.): Im allgemeinen trifft der mühselige Gewinn zu. Die Steuer sollte aber von Personen und nicht von den Gesellschaften erhoben werden.

Es bleibt bei den Beschlüssen des Ausschusses.

Abg. Dr. David (Soz.) befürwortet einen besonderen Artikel 7a, wonach

Einkommen aus Fideikommissen mit 10 Prozent

belegt werden sollen. Die Fideikommissen seien für eine gesunde landwirtschaftliche Entwicklung die größte Gefahr.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Walstein (Rpt.) und Dr. Pfleger (Zentr.) wird über den Antrag Dr. David namentlich abgestimmt. Von 239 Abgeordneten stimmen 133 dafür, 114 dagegen; 2 enthalten sich. Der Antrag ist somit abgelehnt.

Artikel 8 betrifft die

Erhöhung der Vermächtnisse.

Hierfür ist eine Staffelung vorgesehen von 12 pro Mille bis 8 Prozent. Eine Ermäßigung ist nach dem Ausschlußbeschuß für Genossenschaftsunternehmen und öffentliche Sparkassen vorgesehen. Befreit sein sollen Haben-Pfanden und Reichs- oder Staatspapiere.

Unterstaatssekretär Schiffer sagt mögliche Berücksichtigung dieser Wünsche zu.

Abg. Reil (Soz.) befürwortet einen Antrag auf Befreiung der Sparkassen, gegebenenfalls auch der nichtöffentlichen Sparkassen.

Nach dem Wechsel im Auswärtigen Amt

Unter der Überschrift „Die Einheit der inneren Front“ schreibt die „Nöln. Ztg.“ unseres Stadtens sehr richtig, indem sie nicht auf die oder die Partei zugehörigkeit Kühlmanns oder Hingens den Wert legt, sondern auf die notwendige Einheitlichkeit unserer Politik, das Folgende: „Mit Kühlmanns Rücktritt ist eine Lage geklärt worden, die nachgerade unüberwindlich und unerträglich geworden war. In die größte Verwirrung wurde sie durch die Vorgänge vor zwei Wochen getrieben. Die Rede des Staatssekretärs vom 24. Juni legte sich auf die Stimmung wie ein nasses Tuch, und die Wirkung erwies deutlich genug, daß Kühlmann das erlösende Wort, das die Stunde ehesteigste, nicht gefunden hatte. Schlimmer indes war, daß er gesprochen hatte, ohne sich zuvor mit der obersten politischen und militärischen Leitung ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Der Rangler sah sich am folgenden Tage genötigt, mit einer Erklärung zu der Rede einzugreifen, und aus dem Großen Hauptquartier kam ein Echo, das nicht auf den Thronabstent gestimmt war. So wenig erbaulich nun auch die Rede an sich sein mochte, so hätte man sich schließlich doch noch mit ihr abgefunden, wenn sie nur der Ausdruck einer einheitlichen, in sich geschlossenen Politik der leitenden Kreise gewesen wäre. Das war sie aber nicht, wie sich ja am nächsten Tage klärlieh genug von zwei Seiten her zeigte. Diese Enthüllung einer heillosen Zersplittertheit der Anschauungen mußte verwirrend wirken, denn was wir in diesen Zeiten vor allem brauchen, ist Geschlossenheit, ist Einheit des Willens und Handelns und Redens, aber dazu Berufenen, nicht aber Politik auf eigene Faust, bei der die Rechte nicht weiß, was die Linke tut, besonders nicht in einem Augenblick, da die Unmelt begierig ist auf das Wort, das vom Regierungstisch fallen sollte. Der Webershall aus dem Ausland, dem feindlichen wie dem neutralen, mußte auch dem Redner zeigen, daß er die beabsichtigte Wirkung nicht zu erzielen vermocht hatte. Und dieser Mißerfolg mußte nur noch den peinlichen Eindruck verstärken, den die Verlegung des Durcheinander- und Gegeneinanderregierens nach innen hin erzeugen mußte. Es war ein unhaltbarer Zustand. Er ist durch den Rücktritt v. Kühlmanns behoben worden. Die Wahl eines Nachfolgers kann nur den einen Sinn haben, die führenden Kräfte auf einer einzigen Linie auszurichten und sie nach einer einzigen

Richtung hin zu sammeln. Dann wird auch das Volk zu jaen vermögen, und es wird sich wieder einstellen, was in der jüngsten Zeit in bedenklichem Grad abhanden gekommen war, die Einheit auch der inneren Front.“

Auch die „Nöln. Volksztg.“ schreibt u. a.: „Mit Diebenswürdigkeiten und Verschönerungen nach allen Seiten, mit Philosophie- und Friedensgerede sind wir nicht weiter gekommen. Das hat die Geschichte von Bülow bis Bethmann, von Jagow bis Kühlmann genügend bewiesen. Vielleicht bringt uns ein Mann der entschlossenen Tat, der mit fester Hand die Konjunktur der Verhältnisse und der Siege auszunutzen weiß, rascher dem Frieden näher. Möge der neue Staatssekretär bald den Frieden unterzeichnen! Das ist unser persönlicher Wunsch, mit dem wir ihn begrüßen, noch ehe wir bestimmt seinen Namen kennen. Eines aber mögen auch die Gegner bestimmter Persönlichkeiten bedenken: Wer heute schon den kommenden Mann als „Alldeutschen“, als „Annestionist“ und „Gewaltpolitiker“ bezeichnet, der schadet nicht so sehr der Person, die an dieser oder jener Stelle im Ausland dem deutschen Vaterland dienen soll und muß, sondern der Schödel dem Interesse des Deutschen Reichs. Wir sind nicht allzu reich an fähigen Diplomaten. Wir müssen uns hüten, Leute von Nichtigkeit durch politische Abstempelung mit phrasenhaften Worten heute unnötig zu machen, die in allen ihren bisherigen Stellungen Lügenges geleistet haben. Das ist der Fall bei dem bisherigen Gesandten in Christiania, bei Herrn v. Hingeb. Wir wissen nicht, ob v. Hingeb „Alldeutsch“ genannt ist, wie bezweifeln es. Eines aber wissen wir, daß er ein zielbewußter, geschickter energischer Diplomat ist, der überall die Interessen des Reichs mit Erfolg vertreten hat.“

Fleischlose Wochen.

Schon lange ging das Gerücht um, daß in Deutschland fleischlose Wochen eingeführt werden sollen. Das wird nun zur Wahrheit, aber erfreulicherweise nicht in dem Maße, wie es die Gerüchte behaupteten, denn diese besagten, daß lange Wochen hintereinander kein Fleisch geliefert werde. Der Staatssekretär v. Baldow hat sich im Reichstag ausführlich über die Notwendigkeit der Einführung fleischloser Wochen ausgesprochen. Seinen Ausführungen ist zu entnehmen, daß diese Wochen sich auf die Zeit vom 1. August bis 31. Oktober erstrecken und daß auf jeden Monat eine fleischlose Woche kommen soll. Die Grundration soll in den übrigen Wochen um einen ganz geringen Anteil vergrößert werden. Gewiß ist auch diese Eröffnung nicht erfreulich, aber man darf doch ruhig sagen, daß es Verhältnisse sind, die errögend sein werden. Wir werden also in drei Monaten drei Wochen kein Fleisch erhalten und in den übrigen Wochen etwas weniger als früher. So gering die Ersparnis für den einzelnen ist, so außerordentlich bedeutsam ist sie für das ganze Reich, denn sie beträgt in einem Vierteljahr über 300 000 Kinder und vermehrt täglich unsere Erzeugung an Rohmaterialien um etwa 750 000 Kilogramm Milch oder um etwa 50 000 Kilogramm Butter. Es ist also zu hoffen, daß die Buttermenge eine etwas größere wird, zumal wenn die Geflügelzucht richtig erlöst und der Schleichhandel noch mehr als bisher bekämpft wird. Daß Resultate in der Bekämpfung des Schleichhandels erzielt worden sind, ergibt sich schon daraus, daß die Schleichhandelspreise ständig sinken. Es muß aber so weit kommen, daß er völlig eingedämmt wird. Die strengen Geflügelstrafen, die das Schleichhandelsgebot vorsieht, werden gewiß auch ihr Teil dazu beitragen, daß er endlich ganz verschwindet.

Zugefagt ist uns während der fleischlosen Wochen ein entsprechender Ersatz an Mehl. Selbstverständliche Voraussetzung ist, daß die frühere Brotration wieder voll ausgegeben wird, man wird auch den Wunsch aussprechen dürfen, daß dafür Sorge getragen wird, daß in dem fleischlosen Vierteljahr genügend Kartoffeln zur Stelle sind. In vielen Gegenden Deutschlands hapert es gegenwärtig mit der Kartoffelverforgung. Die Frühkartoffelernte wird sich

„Ja, die Regine!“ Frau Thoma verstand die Rührung, die sie zu übermannen drohte, hinter einem leisen Lachen. „Wie ist es, Christian? Was werden wir noch bei Ihnen beiden erleben?“

Hög streckte abwehrend die Rechte aus, als wär schon jemand da, um ihn für immer an sich zu reißen. „Da seien Sie ohne Sorge, Frau Thoma, ich bleib ledig, ich laß mir keine nah kommen.“

„Um so besser, Christian.“ Die beiden Damen mußten über das Gesicht des Dieners lachen, auf dem der Abscheu gegen die Ehe nur zu deutlich zu lesen war. „In acht Tagen geht es fort. Meine Mutter ist einverstanden, daß Sie gleich mitreisen. Können Sie bis dahin alles geordnet haben?“

„Ja, Frau Thoma, Sie wollen nur bestimmen.“

„Na, dann bringen Sie meiner Mutter die Antwort. Möchten Sie Ihren Entschluß nie bereuen, Christian.“

Sette streckte ihm die Hand nochmals entgegen, in die er zögernd die seine legte, während seine Augen den ihren auswichen.

„Nicht eins, Christian, Ihre Bedingungen —“

Hög hob nur seine Hand und sagte: „Was Sie und der Herr bestimmen, ist mir recht. Sie werden mich nicht schlechter stellen als der Herr Kommerzienrat.“

„Dessen können Sie sicher sein, Christian. So mag mein Mann alles Nähere mit Ihnen ausmachen. Und nun gehen Sie.“

„Die Regine darf doch auch kommen, um Ihnen zu danken, Frau Thoma.“

„Schiden Sie sie nur her, die treue Seele.“

Hög ging und er hörte noch, wie Lente Elise sagte: „Einen braveren, treueren Menschen könnten ihr gar nicht finden, Sette. Rest erst bin ich ganz beruhigt.“

Hög zog die Tür heftig ins Schloß und drang auf dem einsamen Flur redete er wie verzweifelt die Hände gen Himmel und schlug sie dann vor die Stirn, während sich ein dumpfer Laut seiner Brust entrang.

(Fortsetzung folgt.)

etwas verzögern, die Kartoffel ist aber nach wie vor unser Hauptnahrungsmittel. Wenn wir durchhalten sollen, so ist es vor allen Dingen nötig, daß das Volk genügend Kartoffeln erhält. Die Ernte ist in den letzten drei Kriegsjahren nicht gut gewesen. Die Ungunst der Witterung hat uns das Durchhalten sehr erschwert. Trotzdem ist es gelungen. Wie es heißt, kann man diesmal mit einer guten Mittelernte rechnen. Wir wissen, daß wir uns auf Zufahren aus den besetzten Gebieten nicht verlassen können, in der großen Hauptsache wird Deutschland selbst seine Bevölkerung ernähren müssen. Das wird geschehen können, und die Hoffnung unserer Feinde, uns durch den Hungerkrieg zu überwinden, wird auch im fünften Kriegsjahr zu schanden werden.

Es ist vor allen Dingen nötig, daß die Versorgung der Bevölkerung gleichmäßig wird, daß alle Schlagbäume fallen und daß nicht ein Staat berechtigt sein darf, dem anderen die Grenze zu sperren, oder gar, wie das schon geschehen ist, daß ein Landrat dem anderen die Zufuhr sperrt. Die Landwirtschaft muß hergeben, was sie hergeben kann und sie muß es zu normalen Preisen hergeben. Es müssen aber auch Maßregeln ergriffen werden, daß die festgesetzten Preise eingehalten werden. Die Zustände auf dem Obst- und Gemüsemarkt sind skandalös. Die Höchstpreise werden im Handelsverkehr, namentlich aber im Kleinhandelsverkauf, kaum noch beachtet, es gelten Bucherpreise, und wer sie nicht zahlen kann, erhält nichts. Daß auch auf dem Markt Ordnung geschaffen wird, ist auch eine Voraussetzung zum Durchhalten. Und wenn es an Fleisch mangelt, so muß dafür gesorgt werden, daß außer Mehl und Kartoffeln auch Gemüse in hinreichenden Mengen zu erschwinglichen Preisen erstanden werden können. Die Prämienwirtschaft wirkt nicht nur verteuern, sie verfehlt auch den Zweck, den sie haben sollte, nämlich dem kleinen Bauern eine materielle Hilfeleistung zu bringen. Der kleine Bauer, der sein Getreide selber ausbreiten muß, kommt zu kurz und der Großgutsbesitzer, der in dem Krieg ohnehin genug verdient hat, steckt auch hier wieder die Hauptgewinne ein.

Mit den fleischlosen Wochen werden wir uns abfinden. Aber nochmals muß betont sein: Wir verlangen eine gleichmäßige Versorgung für alle Bevölkerungsklassen, ohne Bevorzugung irgendwelcher Schichten.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1918/19.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 2. Juli 1918 dem Entwurf einer Verordnung über die Kartoffelversorgung zugestimmt. Die neue Verordnung läßt die bisherige Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 28. Juni 1917 mit einigen Abänderungen in Geltung. Die Änderungen sind nicht grundsätzlicher Natur. Sie beschränken sich, abgesehen von der zeitlichen Ausdehnung der Gültigkeit der Verordnung, auf eine Ausgestaltung der verwaltungsmäßigen Befugnisse zur Durchführung der Aufbringung der Kartoffeln und einige redaktionelle Verbesserungen. Der Vorstand des Kriegsernährungsamts, der Ernährungsbeirat des Reichstags sowie Vertreter der Bezirks- und Kreisverbände, der Landwirtschaft und der beteiligten Industrien sind zu dem Entwurf gehört worden und haben ihm, von Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich einiger Einzelbestimmungen abgesehen, ihre Zustimmung erteilt. Die neue Verordnung tritt mit dem 1. August in Kraft. Die Bestimmungen der Verordnung über Kartoffeln vom 16. August 1917 sowie die weiteren Bestimmungen, welche auf Grund der alten Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 28. Juni 1917 erlassen worden sind, bleiben bis zu ihrer Aufhebung oder Abänderung in Geltung. Im Lauf des August, sobald sich die Ernteergebnisse annähernd übersehen lassen, wird alsdann, wie im Vorjahr, durch die im Rahmen der neuen Verordnung vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamts, der Reichskartoffelstelle und der Landesbehörden zu erlassenden Ausführungsbestimmungen die nähere Ausgestaltung der Bewirtschaftung erfolgen, welche insbesondere den Umfang und die Sicherstellung der Ernte, die Abgrenzung des Bedarfs der Selbstversorger, die Festsetzung der Nation der versorgungsberechtigten Bevölkerung sowie die näheren Verpflichtungen der Kommunalverbände und Vermittlungsstellen zu regeln haben wird. Der Verkehr mit Saatkartoffeln wird wie im Vorjahr durch eine besondere Verordnung des Bundesrats geregelt werden.

— **Beschlagnahme Frühkartoffeln.** Wie aus der Bekanntmachung im Anzeigenblatt dieses Blattes hervorgeht, hat der Magistrat die zum Wiederverkauf angepflanzten Frühkartoffeln beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erfolgt, um eine gleichmäßige Verteilung dieser Kartoffeln an die Bevölkerung zu ermöglichen. Es sei deshalb den Erzeugern strengstens untersagt, Frühkartoffeln an Privathaushaltungen direkt zu verkaufen. Die Erzeuger sind angewiesen, die Kartoffeln ausschließlich an das Kartoffelamt abzugeben.

— **Die Fahrpreismäßigung für Schülerfahrten.** Die in Folge der Verkehrsschwierigkeiten seit einiger Zeit nicht mehr gewährt wurde, wird von jetzt ab, da sich die Verkehrsverhältnisse erheblich gebessert haben, bis auf weiteres gewährt. Hierbei handelt es sich nicht um Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken oder um solche im Interesse der Jugendpflege, sondern um Fahrten zu den Schulausflügen. Für Fahrten zu wissenschaftlichen Zwecken und für solche im Interesse der Jugendpflege können Fahrpreismäßigungen noch nicht wieder gewährt werden, ebenso ist auch die Benutzung von Schnellzügen noch weiter ausgeschlossen.

— **Die Geheimnisse des „Kaffee-Erlasses“** verrät eine Mitteilung, die der „Kriegsausgleich“ für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel macht. Es heißt darin: Nach Versuchen, die im Kaiserl. Gesundheitsamt angestellt worden sind, eignen sich Steinnußabfälle, Hasel- und Walnußschalen sowie Pflaumenkerne (Steine) zur Herstellung von Kaffee-Ersetzstoffen auch dann nicht, wenn sie in Mischung mit anderen, hierfür brauchbaren Stoffen verwendet werden. Mandelkernen und Aufschalen sehr nützlich, es kann daher angenommen werden, daß sich Mandelschalen zur Herstellung von Kaffee-Ersetzstoffen ebenso eignen, wie Aufschalen und Pflaumenkerne. Ferner sind ungeeignet zur

Herstellung von Kaffee-Ersetzstoffen: Holzmehl, Torf (!), Treber und ausgekaut: Gersteholz (!). Außerdem sind grundsätzlich alle solchen Pflanzenteile, die bei der Bereitung von Kaffee-Ersetzmitteln auszufallen, die stark wickend oder giftige Stoffe enthalten, wie nicht entbitterte Lupine oder die Samen der Kornrade, des Pissenfrantes usw. Das gleiche gilt für die übrigen Feinschalen, wie Kirschen-, Aprikosen-, Pfirsich-, Dattelschalen usw. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß solche Pflanzenteile zur Bereitung von Kaffee-Ersetzstoffen geeignet sind, denen ein größerer Gehalt an Zucker oder Stärke eigenständig ist. Nach dieser amtlichen Mitteilung zu urteilen, scheint man auf gewerblicher Seite den Versuch gemacht zu haben, die unmöglichen Dinge, wie Aufschalen, Torf, Holzmehl usw., als Kaffee-Ersetz zu verwenden. Die Untersuchungen des Kaiserl. Gesundheitsamts haben dem offensichtlich einen Riegel vorgelegt.

— **Ein Vorbeugungsmittel gegen die Grippe.** Über den Schutz gegen Erkältungen an Beipies teilt Professor Kobland am Rudolf-Virchow-Krankenhaus folgendes mit: Als wichtigste Maßnahme zur Verhütung der Grippe halte ich das Reinhalten von Nase und Mund. Die Nase wird mit schwacher Kochsalz- oder Zuckerlösung, der Mund mit schwacher Thymol- oder Jodlösung mehrmals am Tage ausgespült.

— **Israelitische Kultusgemeinde, Rabbinerwahl.** Am Samstag, den 13. d. M., hält Herr Feldrabbiner Dr. Lazarus aus Offen eine Gostpredigt in der Hauptsynagoge am Michaelsberg.

— **Kriegsangehörigen.** Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde ausgezeichnet der Oberarzt der Ref. Dr. med. Otto Lade, aus der alten wiesbadischen Familie Lade. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Sanitätsrat Ernst Erb, Sohn des Kaufmanns Karl Erb, Hans 13, Telefonist in einem Fußarzt-Kont.

— **Regional-Richtlinien.** Der Verdienstkreuz für Kriegsbillette erhielt: der Sekretär der Sanitätskammer Karl Amthor hier. — Rangirer Georg Dieter hier. — Karl Appel, Postsekretär in Dieblich a. Rh.

— **Grundbesitz-Versteigerung.** Vor dem Königl. Amtsgericht fand gestern Versteigerungstermin an für das Wohnhaus mit Hofraum, kleine Erdwölbung Straße 4 dahier, 1 A 87 Quadratmeter Fläche. Das Anwesen war geschätzt festschätzend zu 50 000 Mark, von der Steuerbehörde zu 65 000 Mark. Das Höchstgebot mit 5500 Mark legte die Inhaberin der zweiten Hypothek (31 000 Mark), Frau Alfred Eich hier, ein. 25 000 Mark Hypothek bleiben dabei bestehen. Für die eventuelle Erteilung des Zuschlags wurde neuer Termin angesetzt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

we. Diebstahl, 9. Juli. Besonders in den Kreisen der Bedürftigen unserer Stadt herrscht eine große Not an Wäsche, in erster Reihe an Bindeln für Säuglinge. Der Rat kann nur begehrt werden, wenn unsere Hausfrauen das Entbehrliche aus ihren Beständen zur Verfügung zu stellen bereit sind. Der Ortsausschuß für Kriegsfürsorge in Verbindung mit dem Vaterländischen Frauenverein wird daher von Mittwoch, den 17. d. M., an eine Hausammlung durch Damen des Vaterländischen Frauenvereins, welche als Ausweis das Vereinsabzeichen tragen, veranstalten. — Der Magistrat macht bekannt, daß den Viehhändler Gemüschhändlern, welche sich einen Ausweis auf dem Rathaus verschaffen, der Einkauf von Gemüse auf dem Wiesbadener Markt von morgens 6 Uhr bereits von der Wiesbadener Obst- und Gemüsestelle gestattet werden kann.

— **Lehrer, 10. Juli.** An militärischen Auszeichnungen erhielten in letzter Zeit: Das Eiserne Kreuz 2. Klasse der Infanterie-Gefreite August Göbel, Pionier Johann Zimmer, Pionier Karl Menges, Kanonier August Pfister, Reserveoffizier Karl Wibel, Schütze August Frech, Kraftfahrer Geir, Wendelin Berliner, Musiker Hermann Pech, Musiker Karl Martin, Rinnenwerfer Philipp Baufsch, Kanonier Karl Lang. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse: Sergeant Adolf Weis, das hamsburgische Hausatenkreuz: Unteroffizier Karl Wolffert, die Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse: Dragoner Karl Eul und Stations-Lombour Karl Klee noch die heilige Tapferkeitsmedaille. Vom hiesigen Turnverein besitzen jetzt 3 Mitglieder das Eiserne Kreuz 1. Klasse, über 50 dasselbe 2. Klasse.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

FC. Idstein, 9. Juli. Dem Lehrer Leutnant d. R. Schneider in Riedelsbach wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. — **Idstein, 10. Juli.** Die Katholiken von Riedelsbach und Langenbach haben sich zu einer Kapellengemeinde vereinigt und vom Bischof von Limburg die Erlaubnis zum Bau einer Kapelle erhalten. Der jungen Gemeinde wurde bereits ein anscheinlich kirchlicherdings genehmigt.

— **Idstein, 10. Juli.** Beim Baden ertrank am Montag im Rhein der 10jährige Schüler Friedrich Barth. Der im gleichen Alter lebende Karl Joster starb am Eisernen Steg im Rhein, konnte aber von dem Schüler Walter Heinrich gerettet werden. — Auf Anregung des Rectors Krummel-Franfurt wurde das Haus Linke in Bad Wildungen zu einem Erholungsheim für kranke und wenig vermittelte Mädchen des Frankfurter Mittelstandes umgewandelt. Das Heim konnte bereits am 1. Juli von 25 Mädchen bezogen werden.

FC. Kahlatten, 9. Juli. Der 79jährige Justus Kung in Dippert ist seit dem 2. Juli verschwunden.

FC. Vom Weierwald, 9. Juli. Förster Schmidt erlegte in der Nähe von Weierberg einen schweren Reiter. Seit einer Reihe von Jahren ist es das erste Wildschwein, das in der hiesigen Gegend angetroffen wurde.

Gerichtssaal.

we. Ein Mörderkandidat. Vor einigen Jahren sprach der Metzger und Viehhändler Lazarus Dorf aus Krefeld, ein vielfach bereits mit den Strafgesetzen in Konflikt geratener Mann, in einem Kloster in Cpladen vor. Er schilderte dort der Oberin seine üble Lage und bat um Geld, um seinem in den letzten Tagen verstorbenen Sohn die letzte Ehre erweisen zu können. Die Oberin erteilte menschenfreundlich seine Bitte, hörte und sah aber dann durch Jahre hindurch nichts mehr von dem Manne. Einige Jahre später wurde sie nach Krefeld einverleitet und war dort nicht wenig erstaunt, als Dorf, der hauptsächlich Kloster zu brandstücken schenkt, eines Tages auch dort sich einfand. Er versicherte, eine Verwandte in dem Kloster unterbringen zu wollen. Die Oberin ging auf sein Anliegen nicht mehr ein, sondern sagte ihm auf den Kopf zu, daß er sie betrogen habe, worauf Dorf schleunigst Reht machte und verschwand. Einige Zeit später jedoch kam er wieder und wurde dann von der Polizei festgenommen. Wegen kriminell rüchlichen Betrugs nahm die Strafkammer ihn in sechs Monate Gefängnis unter Aufrechnung von sechs Wochen Untersuchungshaft.

Neues aus aller Welt.

Ein hartes Erdbeben. Triest, 10. Juli. Die seismographischen Instrumente verzeichneten Montagmittag ein hartes Erdbeben in einer Entfernung von 7100 Kilometern.

Handelsteil.

Geldumsatzsteuer für Sparkassen.

Der Deutsche Städtebund und der Deutsche Sparkassenverband haben an den deutschen Reichstag unter dem 7. d. M. eine Eingabe gerichtet, in der unter anderem ausgeführt wird: Der vom Hauptausschuß des Reichstages zur Beratung über den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Stempelgesetzes eingesetzte Unterausschuß hat einem Antrag zugestimmt, wonach die Geldumsatzsteuer für Sparkassen auf die Hälfte ermäßigt werden soll. Damit ist der Eigenart der Sparkassen gegenüber den Banken, wenn man nicht überhaupt von einer Besteuerung der Sparkassen Abstand nehmen wollte, einigermaßen Rechnung getragen.

Diese Bestimmung wird aber für einen großen Teil der Sparkassen dadurch aufgehoben, daß diese Ermäßigung nicht für solche Sparkassen eintreten soll, welche Geschäfte betreiben, die dem eigentlichen Sparkassenverkehr fremd sind. Die näheren Bestimmungen hierüber soll der Bundesrat treffen. Aus den Verhandlungen ergibt sich, daß man hiermit die Sparkassen treffen will, die den bargeldlosen Verkehr in Form des Scheck- und Kontokorrentverkehrs pflegen. Es würde verständlich sein, wenn man bezüglich dieses besonderen Geschäftszweiges die Steuerermäßigung fortlassen ließe. Es liegt aber kein Grund vor, in solchen Fällen die Sparkassen auch mit der vollen Steuer für ihren reinen Spareinlageverkehr zu treffen. Die unbedingte Folge dieser Bestimmung wird sein, daß die Sparkassen diese Form des Scheckverkehrs, den sie im öffentlichen Interesse und nicht des Gewinnes wegen, sondern meist mit erheblichen Opfern pflegen, aufgeben müssen, sehr zum Schaden des jetzt erst zu seiner eigenen Entfaltung kommenden bargeldlosen Verkehrs, bei dem man die Mitwirkung der Sparkassen anerkanntermaßen gar nicht entbehren kann.

Ferner bedeutet diese Art der Besteuerung eine Zurücksetzung gegenüber den Genossenschaften, denen die gleiche Steuerermäßigung zugute kommen soll, auch soweit sie neben dem Sparverkehr den bankmäßigen Scheck- und Kontokorrentverkehr pflegen. Diese ungleiche Behandlung der Sparkassen im Verhältnis zu den Genossenschaften läßt sich durch nichts rechtfertigen. Der Deutsche Städtebund und der Deutsche Sparkassenverband bitten, wenn es nicht angängig sein sollte, die Sparkassen überhaupt oder wenigstens den Sparverkehr gänzlich von der Steuer zu befreien, den Sparkassen die gleiche steuerliche Behandlung wie den Genossenschaften zukommen zu lassen.

Berliner Börse.

§ Berlin, 10. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Nach wie vor lähmt die Ungewißheit über den Ausfall der Verhandlungen im Reichstag über die Aktienumsatzsteuer jede Unternehmungslust an der Börse und die Grundstimmung kennzeichnete sich für die führenden Werte am Schiffahrts- und Montanaktienmarkt als schwächer, zumal die Hoffnungen auf eine den Vorschlägen der Bank- und Börsenkreise entsprechende Besserung der Steuersätze heute nach den Verlautbarungen in der Presse wesentlich herabgemindert sind. Sonst ist nichts Wesentliches zu berichten.

Banken und Geldmarkt.

w. Neue verborgliche englisch-französische Bemühungen zur Besserung ihrer Valuta. Madrid, 10. Juli. Meldung des Vertreters des K. u. K. Telegraphen-Korrespondenzbureaus. (Verspätet eingetroffen.) Die ungeheuren Anstrengungen, die England und Frankreich fortgesetzt machen, um eine Besserung der Valuta der Entente-Länder auf dem spanischen Markt zu erzielen, sind bisher gänzlich erfolglos geblieben. Die Kurse für die englische und französische Währung, die in der vergangenen Woche auf 1807 bzw. 66,60 stiegen, sind neuerlich auf 1708 bzw. 63,30 gefallen.

* **Stadtsanleihe Warschau.** Die Stadt Warschau soll laut „Monitor Polski“ angeblich noch eine Zwangsanleihe von p. 75 Mill. M. neben der schon früher erwähnten „weiteren Anleihe“ von p. 80 Mill. M. planen und auf Grund der letzteren zunächst p. 20 Mill. M. in vier Raten von je 5 Mill. Mark bei der polnischen Landesdarlehenskasse aufnehmen.

Industrie und Handel.

* **Die August Wegelin & Co. für Rußfabrikation und chemische Industrie.** Köln, teilt mit, daß sie für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder mit einem befriedigenden Ergebnis rechnen, das voraussichtlich gestatten werde, die Dividende wieder auf die Höhe von 14 Proz. (i. V. 12 Proz.), wie vor dem Kriege, in Vorschlag zu bringen. Aus der Rigaer Fabrik der Gesellschaft seien die gesamten Einrichtungen von der russischen Regierung entfernt worden. Die Gesellschaft hat ihre Entschädigungsansprüche geltend gemacht, deren Ergebnis abzuwarten bleibt.

* **Aus der Branndindustrie Berlin, 10. Juli.** Der Deutsche Brauerbund teilt nach dem „Berl. Tagbl.“ mit, daß eine Anrechnung der Bestände an Gerste und Malz auf das demnächst für das Wirtschaftsjahr 1918/19 festzusetzende Malzkontingent jedenfalls hinsichtlich der Bestände nicht stattfindet, die durch das derzeitige Kontingent gedeckt sind. Aber auch hinsichtlich der Bestände, für die die letztere Voraussetzung nicht zutrifft, ist vom Kriegsernährungsamt und der Reichsgeldstelle eine wohlwollende Beurteilung zugesichert worden.

* **Mitteldeutscher Zementhändler-Verein Berlin, 10. Juli.** Dieser Verein, dessen Gründung bereits in Aussicht stand, ist nunmehr mit dem Sitz in Leipzig zustande gekommen. Der größte Teil der mitteldeutschen Zementhändler ist beigetreten.

Marktherichte.

W. T.-B. Berliner Produktenmarkt. Berlin, 10. Juli. (Drahtbericht.) Über den hiesigen Produktenverkehr ist nichts Neues zu berichten. Das Geschäft der im freien Handel verbliebenen Artikel ist sehr still. Die Umsätze sind gering. Nachfrage besteht besonders für Rottklee, ferner für neuen Inkarvattklee. Heu kommt etwas mehr heran. Auch bietet sich dem freien Handel keine Kaufgelegenheit.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Geschäftsführer: W. Hegerberg.

Verantwortlich für Politik: W. Hegerberg; für den Unterhaltungs-Teil: H. v. Hagenberg; für Nachrichten aus Wiesbaden, den Nachbarorten, Gerichts- und Wirtschaft: H. v. Hagenberg; für Sport: H. v. Hagenberg; für den Handelsteil: H. v. Hagenberg; für die Anzeigen und Redaktionen: G. Dornau, hiesig in Wiesbaden.

Druck und Verlag der 2. Schellendbergischen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Erscheinungszeit der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr.

Beislagnahme von Frühkartoffeln.

Die zum Zwecke des Niederverkaufs im Stadtbezirk Wiesbaden gesagten Frühkartoffeln werden hiermit zu Gunsten des Kommunalverbandes der Stadt Wiesbaden beislaggenommen.

Die Erzeuger haben die der Beislagnahme unterliegenden Kartoffeln unter Angabe der Menge und der Anbaufläche dem Kartoffelamt, Friedrichstr. 9, 2. schriftlich oder mündlich sofort anzugeben.

Der Ankauf der beislaggenommenen Kartoffeln erfolgt durch das Kartoffelamt zu den festgesetzten Subventionen.

Der direkte Verkauf von Frühkartoffeln seitens der Erzeuger an Privathandlungen ist strengstens untersagt.

Die Ausgabe von Frühkartoffeln aus dem Stadtbezirk Wiesbaden ist nur mit Genehmigung des Magistrats gestattet.

Gewerbetreibenden werden mit Gehörnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld bis zu 1500 M. bestraft. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. F 593 Wiesbaden, den 9. Juli 1918.

Der Magistrat.

**Annahme-Stelle**

zur Wiederherstellung von
Strümpfen
und Socken
in brauchbarer Ausführung.

Zum Umarbeiten u. Ausbessern von
Trikot
Unterkleidern
für Herren, Damen und Kinder.

Jede gewünschte Auskunft
wird bereitwilligst erteilt.

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13. K 141

Schürzen

in nur guten Qualitäten.

Conrad Vulpius

Marktsr. 30, Ecke Neugasse 26.

Ein Waggon
eingetroffen!**Adler - Progress-
Konservengläser**

1/2 Str. bis 2 Str. Inhalt

**Adler - Progress-
Fleischgläser**1 Str. bis 3 Str. Inhalt
bestenwährtes Fabrikat!Die Gläser passen in
alle Apparate!Ferner:
**Geleegläser,
Einnachhafen,
Safflischen,
Honiggläser etc.****M. Stillger,**
Bismarckstr. 16
Fernruf 2682.

„Spezialität Nelly“

Haarfarbe.Viele Dankschreiben. Zum
Selbstfärben. Leichte An-
wendung. Kart. 2.50 u. 4.50.N. A. Sanderleith,
München, Karlsplatz 13.
G. Pöhl, Wiesbaden,
Bleichstraße 9.**Geld**an solchente Leute auf
Rübel, Besch., Schul-
scheine. Kassenrückzahl.
schnell, diskret. Selbst-
geber N. Pöhl,
Wiesbaden, Elmiller
Strasse 6, 9-12, 3 bis
6 Uhr, Sonnt. 9-12.Berf. Schneiderin A. F. fr.
Off. u. T. 710 Laubstr. 3.**Tages-Veranstaltungen****Odeon-Theater.**Kirchgasse 18.
Erst-Aufführung.**Beate Georgi.**Ergreifendes Drama in 4 Akten mit der
berühmten Künstlerin Frau. Tosca am Ende.**Ein verliebtes Mädel.**

Reizendes Lustspiel in 3 Akten.

Bittere Arznei. Humor.

Unsere Marine im Weltkrieg. Aktuell.

Schluß des Riesen-Massen-Verkaufs von Emaillewaren

nur im großen Laden des Hotel Reichshof, Wiesbaden, Bahnhofstraße 16, Ecke Luisenstraße.

Mehrere große Wagenladungen sind diese Woche nochmals einge raffen.

Am die hohen Transportkosten später zu sparen, sind die Preise von heute ab nochmals ermäßigt.
Am Donnerstag, den 18. Juli d. J., abends pünktlich 7 Uhr, ist unwiderruflich Schluß des Verkaufs.
Edmund Endert aus Halle a/E.**HFRH****Reelles Möbelgeschäft.**Empfehle mein reichhaltiges Lager in Schlaf-
zimmern in verschiedener Holzart, sowie schöne Speise-
zimmer, Herrenzimmer, Büchholz, Küchen-Einricht.,
Kleimöbel u. einz. Möbel zu den bekannt bill. Preisen.**Anton Maurer, Schreinermeister,**
Laden Schwalbacher Straße 57.**Theater****Residenz-Theater.**
Donnerstag, 11. Juli.
**Die geschiedene
Frau.**Operette in 3 Akten von
B. Léon. Musik von E. Fall.
Lyrikweghe. Sing. Brühl
Jana. Ida Haas a. G.
te Bollenstiel. Dr. A. Klein
van der See. Karl Schaffer
de Leje. Rudolf Enno
van DeestelbondFritz Kleinle als Gast
Kritikerplat. Oskar Bugge
Fender Ernst Hanfhammer
Scrop. Heinz Götlich
Abeline Klatzgernejewicz
Krouweylik. Joh. Edert
Ratje. Anne Bala
Ljonger. Karl Henkel
Biejum. Otto Berger
Diener. Karl Linenbach
Gerichtsdienner Karl Gritsch
Anf. 7 1/2, Entgeg. 10 Uhr.**Kochbrunnen-Konzerte**Donnerstag, 11. Juli.
Vormittags 11 Uhr:Konzert des städtischen
Kororchesters in der
Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Konzertmeister
K. Thomann.

1. Choral.
2. Ouvertüre zu „Mozart“
von F. v. Suppé.
3. Morgenlied v. Schubert
4. Finale aus der Oper
„Die Hugenotten“ von
G. Meyerbeer.
5. Polpourri aus der Ope-
rette „Der lustige
Krieg von J. Strauß.
6. Helden zur See, Marsch
von O. Hösler.

Kuchhaus-KonzerteAbonnements-Konzerte.
Stadt. Kororchester.Leitung: H. Jrmr, Städt.
Kororchester.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper
„Die Sirene“ von D. F.
Auber.
2. Morgenlied v. Schubert.
3. Finale aus der Oper
„Die Hugenotten“ von
G. Meyerbeer.
4. Frühlingsstimmen,
Walzer von J. Strauß.
5. Ouvertüre zur Oper
„Der Barbier von
Sevilla“ von Rossini.
6. Ein Wort, Lied von
O. Nicolai.
7. Humoreske a. „Orpheus
in der Unterwelt“ von
J. Offenbach.
8. Soldatenlied, Marsch
von F. v. Blon.

Abends 8 Uhr:

Deutscher Opern-Abend.

1. Ouvertüre zur Oper
„Die lustigen Weiber“
von O. Nicolai.
2. Fantasie aus der Oper
„Der Freischütz“ von
C. M. v. Weber.
3. Große Leonoren-Ouvertüre
Nr. 3 v. Beethoven
4. Tonbilder aus dem
Musikdrama „Die Wal-
küre“ von R. Wagner.
5. Ouvertüre zur Oper
„Tannhäuser“ v. Rich.
Wagner.

Bereins-NachrichtenTagesheim für berufstät.
Frauen u. Mädchen, Kirch-
gasse 11, 1. Jeden Don-
nerstag abds. Zusammen-
kunft für die Mitglieder.

Unwiderruflich letzte günstige Gelegenheit!

Schluß des Riesen-Massen-Verkaufs von Emaillewaren

nur im großen Laden des Hotel Reichshof, Wiesbaden, Bahnhofstraße 16, Ecke Luisenstraße.

Mehrere große Wagenladungen sind diese Woche nochmals einge raffen.

Am die hohen Transportkosten später zu sparen, sind die Preise von heute ab nochmals ermäßigt.
Am Donnerstag, den 18. Juli d. J., abends pünktlich 7 Uhr, ist unwiderruflich Schluß des Verkaufs.
Edmund Endert aus Halle a/E.**Vergnügungs-Palast****Gross-Wiesbaden**

Dotzheimer Str. 19. Fernruf 810.

Grossstadt-Programm vom 1.-15. Juli.

WILLY**der stürzende Mann!**! 3 CLAIRES ! Frida Bendix,
Reck-Akt. Stimm-Soubrette.**!! Der Geigenkönig !!**
MARIFAH.Exotischer Dressur-Akt mit 20 Tieren.
Diedrich Upts, Cläre Friedel,
Humorist. Operetten-Sängerin.**Alice Rejane.**2 Läderitz 2. 4 Schenks 4.
Gymnast. Szene. Akrobaten-Akt.Anfang wochent. 8 Uhr (vorher Musik).
Sonntags 2 Vorstellg., 4 u. 8 Uhr. Preise d.
Plätze v. 80 Pf. bis 3 Mk. (nachm. kl. Pr.).
Vorverk. (tagl. v. 11-12 u. 4-5 im Theat.-Büro).**Im Cabaret** **Im Restaurant**
10 Kunstkräfte! Konzert u. Vorträge.**KINEPHON**

Taunusstrasse 1.

Erst-Allein-Aufführung!

Rigoletto

Drama in 5 Akten von Viktor Hugo.

Hauptdarsteller:

Der König. Wilhelm Klitsch Deutsches
Rigoletto, der Volkstheater
Hofnarr. Hermann Benke Wien.
Blanche, seine Tochter. Lilane Hald**Momentbilder aus Polen.**

Aufgenommen vom Kgl. Bild- und Filmamt.

Ein Blitzmädel.

Glänzendes Lustspiel mit der reizenden

Lu l'Arronge

in der Hauptrolle.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

MONOPOL**Triton,
der Perlenkönig**

Großes Sensations-Drama

in 4 Akten.

In der Hauptrolle der berühmte ungarische
Hofchauspieler**Norbert Dan.****Kriegsbeschädigte in der Heimat.**
Neue Aufnahmen vom Bild- und Film-Amt.**Die Kochlöffelgräfin.**

Pikantes Lustspiel mit der reizenden

Hansi Dege.

Anfang 4 Uhr.

Thalia-TheaterModernes und größtes Lichtspielhaus.
Kirchgasse 72. Telefon 6187.

Erst-Aufführung.

Opfer.Ein Roman aus dem Leben einer Frau
in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Mia May.**Das Adoptivkind**Ein lustiger Studentenstreich in 2 Akten
mit Sacy von Blondel.**Die Wendelsteinbahn.**

Ein Meisterwerk deutscher Ingenieurkunst.

Walhalla-Theater

vornehmes Buntes Theater

Allabendlich 8 Uhr:

Der vollständig neue Spielplan!

Kurzes Gastspiel des Lieblings der Wiesbadener:

GEORG BAUER

Humorist und Blitzdichter.

Alma Rohrbach

Spitzen tänze in

höchster Vollendung

Das Beste vom Besten! Lachen ohne Ende!

Original

Paul Paetzold-Truppe

in ihrer hochkom. Szene: „Die Zukunfts-Räder“.

2 Andrasse's 2

Musikalakt

Hedwig Rintelen

Operettendiva

Einzig allein dastehend!

Bernhardt Trio

Sensationeller gymnastischer Akt.

sonntags 3 Vorstellungen.Hören Sie sich mein
Stimmphänomen**Alice Wagner**

Kgl. Hofopernsängerin

sowie

Mitzi Bardidie unübertreffbare Parodistin vom
Kgl. Landestheater Prag, an.Sie werden dann behaupten
daß meine Attraktionen un-
:: übertreffbar sind. ::**Tulpenstiel-
Konzert-Palast**

Stiftstrasse 18. Fernruf 1036.